

Wenn der Internetkonsum abhängig macht

Stadt fördert Fachstelle für Sucht mit 30 000 Euro – Angebote werden sukzessive ausgebaut

Von unserem Redakteur
Joachim Friedl

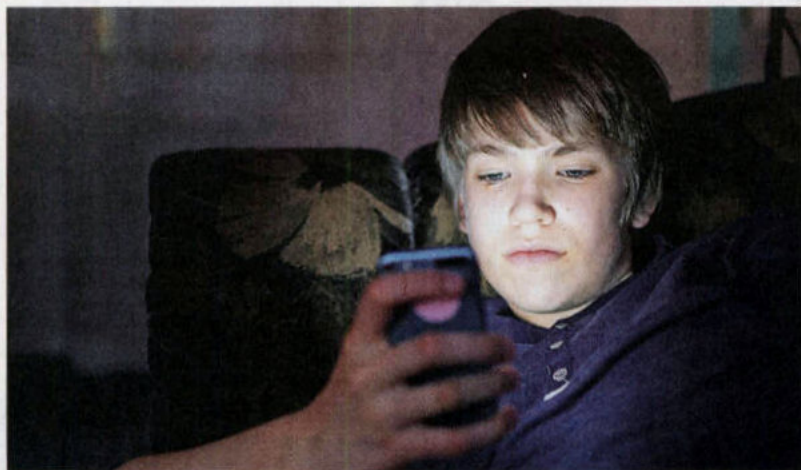
HEILBRONN In den vergangenen Jahren haben sich die Probleme im Zusammenhang mit exzessiver Mediennutzung deutlich vervielfacht. Andauernde Internetpräsenz, Umgang mit Smartphone und Social Media oder übermäßige Nutzung von Online- und Offlinespielen nehmen bei vielen Menschen immer mehr Raum und Zeit ein. Kommunikations- und Beziehungsformen im realen Umgang mit anderen Menschen verkümmern zusehends oder werden dadurch erst gar nicht aufgebaut.

Halbe Stelle In der Stadt und im Landkreis Heilbronn wurde auf diese Entwicklung frühzeitig reagiert. Auf Initiative des Vereins Suchtprävention Heilbronn wurde im Dezember 2013 die „Fachstelle für Internet- und Medienkonsum, Prävention

und Beratung“ mit einer 50-Prozent-Stelle eingerichtet. Finanziert wurde sie mit Fördermitteln des Deutschen Hilfswerks, der Bürgerstiftung Heilbronn sowie der Suchtprävention und der Arbeitsgemeinschaft Suchtkrankenhilfe bis Ende

2016. Danach wurde die halbe Stelle in reduzierter Form weitergeführt.

Angeichts der steigenden Anzahl der Beratungen – von 87 Gesprächen mit Betroffenen im Jahr 2014 auf zuletzt mehr als 200 – hatte der Heilbronner Gemeinderat im



Die Probleme mit exzessiver Mediennutzung haben sich zuletzt vervielfacht. Die Stadt Heilbronn steuert dieser Entwicklung entgegen. Foto: alephnull/ stock.adobe.com

Doppelhaushalt 2017/2018 beschlossen, zusätzliche Leistungen ausschließlich für die Stadt Heilbronn anzubieten und mit 30 000 Euro jährlich zu unterstützen. Dieser Beschluss wird jetzt umgesetzt.

Verwirklicht wird in diesem Jahr unter anderem eine niederschwellige Präventionsberatung für Betroffene, Angehörige, Fachkräfte und Schulen, Hausbesuche bei begründeten Anliegen und die Erprobung von Abstinenzphasen in Gamer- und Smartphonegruppen. Ferner soll bis zum Ende der Sommerferien eine Broschüre für Eltern und Jugendliche zum Thema Mediennutzung und Angebotsstruktur vor Ort erarbeitet werden. Geben soll es zudem einen Grundschul-Workshop, bei dem ein kritischer Austausch in der Klasse über den Umgang mit Medien stattfinden soll.

Wichtig bei der Präventionsarbeit ist das Gespür von Angehörigen und anderen Bezugspersonen. Sie

können am ehesten Veränderungen bei Kindern und Jugendlichen feststellen. Typische Merkmale sind:

■ **Leistungsabfall:** Betroffene zeigen ein problematisches Computer- oder Smartphoneverhalten und daraus resultierende Folgeerscheinungen wie Leistungsabfall in der Schule oder sozialer Rückzug.

■ **Realität:** Die medialen Ereignisse und Erlebnisse rücken zunehmend ins Zentrum der Realität.

■ **Bezüge:** Räumliche und zeitliche Bezüge werden entkoppelt, was zu Unverständnis führt.

„Die Prävention im Bereich Internet- und Medienkonsum wird immer wichtiger werden“, sagte in der Sitzung des Verwaltungsausschusses SPD-Stadtrat Markus Scheffler. Die 50-Prozent-Stelle fortzuführen, sei deshalb „höchst sinnvoll“. Mit Blick auf die Smartphone-Nutzer sagte Grünen-Stadtrat Wolf Theilacker: „Wir befürworten ohne Wenn und aber diese Stelle.“